

Der Bote vom Welzh. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf., außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf., außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal des

Bote vom Welzheimer Wald

wolle man baldigst bei den betreffenden Postämtern bezw. Boten, für Welzheim in der Verlags-Expedition bewerkstelligen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt in Welzheim 1 M 5 Pf., im Oberamts-Bezirk 1 M 25 Pf., im übrigen Württemberg 1 M 45 Pf.

Red. d. Bote vom Welzheimer Wald.

Verfügungen der Behörden.

Bekanntmachung, betreffend den landwirthschaftlichen Septemberpreis für das Jahr 1877.

Für den von Seiner Königlichen Majestät zu belebender Anregung eines rationellen Fortschritts in den verschiedenen Gebieten des landwirthschaftlichen Betriebs aus der Oberhofkasse gnädigst ausgesetzten Jahrespreis (sogenannten Septemberpreis) von 450 M. nebst silberner Medaille sind folgende Bestimmungen gegeben: Der Preis ist in erster Linie für musterhaft geführte, vorzugsweise bäuerliche Wirthschaften bestimmt, deren Betrieb mit Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse den nachhaltigsten Reinertrag sichtlich anstrebt, und der daher für die ähnlichen Verhältnisse der Umgegend als Muster dienen kann. Der Nachweis einer ordentlichen Rechnungsführung, mit deren Ergebnissen die konkurrierende Leistung im Ganzen und Einzelnen belegt werden könnte, würde deren Preiswürdigkeit erhöhen.

Eventuell kann der Preis, wie bisher, ganz oder theilweise auch für die Einführung und Verbreitung neuer nützlicher Kulturen oder für wesentliche Verbesserungen im Betriebe der Landwirthschaft überhaupt oder ihrer einzelnen Zweige, namentlich des Ackerbaus, des Futterbaus, des Wein- und Obstbaus, des Waldbaus, der Torfgewinnung, der Viehzucht u., nicht minder für hervorragende persönliche Verdienste um Hebung und Förderung der Landwirthschaft durch Lehre und Beispiel, durch thätiges Wirken für das Vereins- und Fortbildungswesen, für Vortzug der Kulturgesetze u. ertheilt werden.

Die Bewerbungen um den Preis sind spätestens bis zum 1. Juli 1877 und zwar mit amtlichen Berichten begleitet, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, welche sofort eine Prüfung der Leistung durch Sachverständige einleiten und über das Ergebniss Vortrag an Seine Königliche Majestät erstatten wird. Die Zuerkennung des Preises wird am 27. September d. J. erfolgen. Stuttgart, den 2. März 1877.

K. Centralstelle für die Landwirthschaft.
Werner.

A u f r u f .

Immer zahlreicher werden die Klagen, die aus Stadt und Land über den durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Handwerksburschenbettel laut werden, wie er von Ort zu Ort, von Haus zu Haus sein Wesen treibt — lästig oder gar gefährlich für die Angebettelten, empfindlich für die Bettler selbst. Aber Klagen sind wohlfeil und tugendhafte Entrüstung der Besitzenden ist noch wohlfeiler. Auch gelehrte volkwirthschaftliche Betrachtungen und Abhandlungen über die dormaligen Nothstände schaffen keine unmittelbare Hilfe. Es gilt die Verhältnisse zu nehmen, wie sie eben thatsächlich jetzt einmal sind, es gilt zu handeln und thätig einzugreifen.

In dieser Ermägung sind am 13. März in Heilbronn eine Anzahl von Männern aus verschiedenen Bezirken zusammengetreten, um über Maßregeln zu wirksamer Abhilfe zu berathen, beziehungsweise Vorschläge zu möglichst allgemeinem thätigem Eingreifen auszufragen zu lassen — in der Hoffnung, dadurch für weitere Kreise Anstoß und Anregung zu geben.

Außer dem Verleger und dem Redakteur des „Neuen Deutschen Familienblatts“, W. Kohlhammer aus Stuttgart und Carl Weibrecht von Schwaigern, waren anwesend die Herren: Oberbürgermeister Wüst, Stiftungspfleger Schittenhelm und Polizeiamtman Kopp von Heilbronn, Landtagsabgeordneter Robert Winter von Brackenheim, Schultheiß Herzog und Mühlebesitzer Kurz von Weinsheim, Stadtschultheiß Seufferheld von Weinsberg und Gemeinderath Dr. Oscar Fraas von Stuttgart. Im Auftrag derselben veröffentlichten wir im Nachfolgenden die Ergebnisse der Berathung.

Das im schreckender Nothstand vorliegt, der sich voraussichtlich in der nächsten Zeit noch erheblich steigern wird, wurde allgemein anerkannt. Die Ueberproduktion auf dem Gebiete der Industrie hat in den verflossenen Jahren eine Menge von Arbeitskräften der Industrie zugeführt, vielfach zum Nachtheil der Landwirthschaft, welcher dadurch Arbeitskräfte entzogen wurden. Jetzt beginnt der Rückschlag einzutreten, die Industrie kann nicht mehr so viel Kräfte beschäftigen, und eine Masse von arbeitsfähigen Leuten zieht arbeitslos umher und ist aufs Betteln angewiesen. Andauernde Arbeitslosigkeit und reichlicher Ertrag des Bettels machen die Arbeitslosen vielfach auch noch arbeitscheu und wirken so empfindlich. Der Nothstand ist dormalen ein ganz anderer als z. B. in den Jahren 1852 und 1853: ein verschwindend kleiner Theil der Bettelnden besteht aus Einheimischen, Ortsarmen, der größte Theil sind zugewandte Fremde, namentlich Norddeutsche, Preußen, Sachsen u. s. w. Aber sei dem, wie ihm wolle: Noth ist Noth, der Rückschlag ist erst im Beginn, ein Steigen der Noth wird sicher zu erwarten sein, und die Noth verlangt Abhilfe!

Ebenso einstimmig jedoch wie die Thatsache des Nothstandes wurde bei der Heilbronner Berathung die weitere Thatsache anerkannt, daß die bisher versuchten Hilfsmittel in der Form von Unterstützungsstellen, Bettelabkassationsvereinen, Ortsbesuchen u. dgl. nicht nur durchaus ungenügend sind, sondern geradezu schädlich wirken. Die Unterstützungen, welche auf diese Weise den Arbeitslosen gereicht werden, können im besten Fall nur für den Augenblick, niemals aber auf die Dauer und gründlich helfen, sind also völlig ungenügend. Dazu kommt aber noch, daß solche Einrichtungen den Bettel und die empfindliche Arbeitscheu, statt ihnen zu steuern, vielmehr fördern helfen. Ob der Bettelnde sich seinen Unterhalt von Haus zu Haus pfennigweise holt, oder ob er größere Unterstützungen von einer Kasse erhebt, kommt im Wesentlichen auf dasselbe hinaus. Der

Bettler hat die Sache nur bequemer und wird um so mehr in der Ueberzeugung befestigt, daß Betteln viel lohnender sei als arbeiten. Man kann das aus dem Munde der herumziehenden Bettler selbst ganz offen ausgesprochen hören, und es ist z. B. berechnet worden, daß sich Einer durch bloßes „Zureisen“ von Schorndorf nach Stuttgart mit Hilfe der verschiedenen Unterstützungsvereine täglich bequem auf 2 Mark 7 Pfennig stellen kann. Auch Nothkassen der Geistlichen, aus denen ohne Rücksprache mit den Armenbehörden Unterstützungen gewährt werden, schaden häufig: Afoten, vergebens zur Arbeit angewiesen, erheulten sich bis zu 15 Mark aus den Nothkassen der Geistlichen und vertranken Abends lustig den Gewinn.

Auf diese Weise wird nie und nimmer geholfen! Es müssen vielmehr — darüber war man grundsätzlich einig — es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um den Arbeitslosen Gelegenheit zur Arbeit zu geben, die Arbeitsscheuen zur Arbeit zu zwingen. Es muß insbesondere darauf Bedacht genommen werden, die rückläufige Bewegung der Arbeitskräfte von der Industrie wieder zur Landwirtschaft möglichst zu fördern.

Fretlich wurde nicht verkannt, daß dem gleich von vorn herein verschiedene Schwierigkeiten entgegenstehen. Da ist einmal die Thatsache, daß die Arbeitsscheu bei Vielen schon so tief festgeessen ist, daß jeglicher gute Wille zur Arbeit fehlt; wozu noch kommt, daß ein großer Theil dieser Leute durch sozial-demokratische Untriebe gründlich verhezt und in Widerwillen und Mißtrauen gegen die Besitzenden verrannt ist. Auf der andern Seite aber ist es das Mitleid des Publikums, welches immer wieder schenkt, und fast noch mehr die Angst desselben, welche sich durch Gaben vor Gefahr für Hab und Gut oder gar Leib und Leben zu schützen oder wenigstens von Belästigung loszukaufen trachtet.

Dem gegenüber ist aber zu sagen: allerdings, solange noch gebettelt werden kann, wird der Bettel nicht aufhören und immer als die lohnendere Beschäftigung der Arbeit vorgezogen werden. Aber darum gerade handelt es sich, daß durch möglichst allgemeine Vereinigungen an allen Orten, durch örtliche Einrichtungen zum Zweck der Armenbeschäftigung und des Arbeitsnachweises überall die Gelegenheit zum Betteln genommen und dagegen die Gelegenheit zur Arbeit gegeben werde. Gewiß: Viele wollen nicht arbeiten und haben das arbeiten verlernt — diese muß man zur Arbeit zwingen und sie wieder arbeiten lehren, indem man das Betteln unmöglich oder mindestens zu einer Sache macht, die sich nicht mehr verlohnt. Wenn die Bettler wissen: in dem und dem Ort gibts keine Geschenke, wohl aber Anhaltung zur Arbeit, so werden sie entweder sich zur Arbeit bequemen oder den Ort meiden; die Arbeitsscheuen werden sich auf andere Orte werfen und dadurch diese nöthigen, gleichfalls Einrichtungen der bezeichneten Art zu treffen. Ferner ist aber auch Thatsache, daß durchaus nicht alle Arbeitslosen auch arbeitsscheu sind. Es ist doch noch eine gute Zahl solcher vorhanden, welche gern arbeiten wollten, wenn sie nur Arbeit hätten, die aber durch andauernde Arbeitslosigkeit in Gefahr sind, auch der Arbeitsscheu zu verfallen. Diesen muß durch Beschaffung von Arbeit zugleich ein sittlicher Halt gegeben werden, wie es sich denn überhaupt bei der ganzen Frage nicht darum handelt, die äußere Noth zu heben, sondern auch der sittlichen Verwilderung und Verlotterung zu steuern — beides durch Arbeit!

Was hiebei noch den Punkt angeht, daß die Leute vielfach durch sozialdemokratische Untriebe verhezt und mißtrauisch geworden sind, so wurde betont, daß hierin eine ernstliche Mahnung an die Presse liege. Es wird sich nicht leugnen lassen, daß durch die meisten nicht sozialdemokratischen Blätter viel zu wenig der Geist des entgegenkommenden Wohlwollens und der Versöhnlichkeit gegenüber dem Proletariat geht, daß man sich viel zu viel mit bloßen Klagen und Aeußerungen der Entrüstung oder Angst begnügt. Die Presse muß es sich mehr als bisher angelegen sein lassen, das Vertrauen der Besitzlosen gegen die Besitzenden wieder zu wecken, zu zeigen, daß man ein Herz für die Noth hat — nur dann kann die nicht sozialdemokratische Presse hoffen, wieder mehr Einfluß auf die Arbeiterwelt zu bekommen und den verhehenden Untrieben sozialdemokratischer Blätter entgegen wirken zu können.

Wirksame Abhilfe kann aber nach der Ansicht der in Heilbronn Versammelten nur geschafft werden durch allgemeine Organisation von Ort zu Ort, und es ergeht daher an alle Gemeinden in Stadt und Land, an alle Orts- und Bezirksbehörden sowie an alle Einzelnen, die ein Herz für die Sache haben;

der dringende Aufruf:

1. Es möge in jeder Gemeinde ein Verein gebildet werden, der sich die Abhilfe für den aus der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit entspringenden Nothstand zur Aufgabe macht.

2. Es möge dies nicht geschehen in der Form von Unterstützungskassen, Ortskassen u. dgl. Es möge vielmehr grundsätzlich von der Verabreichung von Geschenken an die Reisenden durch Einzelne oder Vereine und Gemeinden Abstand genommen werden.

3. Dagegen mögen diese Vereine als „Beschäftigungsvereine“ für Beschaffung von Arbeit und Anhaltung der Reisenden zur Arbeit thätig sein.

4. Es möge ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet werden, möglichst viele Arbeitskräfte wieder der Landwirtschaft zuzuführen.

Die Frage, wie sich die Sache im Einzelnen gestalten soll, wird vielfach mit den besonderen örtlichen Verhältnissen zu rechnen haben, und es können die Meinungen darüber getheilt sein. Die Heilbronner Versammlung hat daher vorläufig darauf verzichtet, bis ins Einzelne gehende Vorschläge zu machen. Sie möchte im Folgenden nur einige Andeutungen geben, wie sich etwa die Sache behandeln ließe.

Die Einrichtung der Vereine ließe sich etwa so denken: in jeder Gemeinde nehmen einige Personen die Sache in die Hand, bilden einen Ausschuß und laden zum Beitritt ein. Mitglied des Vereins wird jeder Bürger, der sich entweder verpflichtet, eine bestimmte Zeit in der Woche Beschäftigungslosen Arbeit und Verköstigung zu geben; oder der, wenn er keine Arbeit zu geben hat, sich zur Zahlung von regelmäßigen Beiträgen verpflichtet. Aus der Kasse, welche der Verein auf diese Weise erhält, wird für Unterbringung der Arbeiter über die Nacht, wenn nöthig für Bekleidung, etwa auch für Beschaffung von Werkzeugen gesorgt. Die Höhe der Arbeitslöhne wird vom Ausschuß festgesetzt. Der Vorstand weist die ankommenden Reisenden den einzelnen Arbeitgebern zu, weswegen die letzteren immer dem Vorstand Anzeige machen, wie viel und welche Arbeit sie haben. Die Gemeinde selber wird häufig im Stande sein, dem Verein Arbeit zuzuwenden. Darauf, daß die Art der Arbeit für die einzelnen Arbeiter eine angemessene sei, sollte möglichst Bedacht genommen werden, nicht minder darauf, daß es den Angehörigen der Industrie im Anfang schwerer fällt, sich in die landwirtschaftlichen Arbeiten einzugewöhnen, wornach also die Ansprüche an ihre Leistungen nicht zu hoch gestellt werden sollten. Wo Unterstützungsvereine bestehen, könnten diese, wenn nöthig, zur Beschaffung erforderlicher Geldmittel, auch zu etwaigem Vorschießen oder Bezahlen der Löhne beigezogen werden. Empfohlen würde sich, den Arbeitern Zeugnisse darüber mit auf den Weg zu geben, ob und wie lang sie gearbeitet haben, bei Zureisenden darauf zu achten, ob sie solche Zeugnisse von andern Gemeinden mitbringen, und über solche, die nicht arbeiten wollen, der Polizei einen Wink zu geben. Es könnte dadurch wieder eine Art von Legitimation an Stelle der mangelnden gesetzlichen geschaffen werden.

Würden allgemein solche oder ähnliche Einrichtungen getroffen, so wäre man überall im Stande, die Bettelnden abzuweisen und zur Arbeit oder zu schleuniger Weiterreise anzuhalten. Die Vereine müßten zugleich mit aller Macht darauf hinzuwirken und darüber wachen, daß alles Almojengeben an Arbeitsfähige unbedingt aufhöre.

Vielleicht könnten auch in den Städten Bureaus für Arbeitsnachweis errichtet werden, welche sich zur Aufgabe machten, die Arbeitskräfte aus Land hinaus der Landwirtschaft zuzulenken.

Etwas Opfer und Kosten, welche den Einzelnen oder den Gemeinden durch solche Einrichtungen erwachsen würden, werden selbstverständlich diejenigen nicht schrecken, welche ein warmes Herz für die thatsächlich vorhandene Noth haben, und sich der Pflicht, zu helfen, bewußt sind. Es wird sich aber auch bald zeigen, daß nur mit den Summen, welche Einzelne und Unterstützungskassen fortwährend als Almosen geben, gar viel ausgerichtet werden kann. Es wurde beispielsweise in Schwaigern, einer Gemeinde von etwa 2000 Seelen, berechnet: wenn täglich durchschnittlich 5 Bettler kommen, von denen jeder in jedem Haus durchschnittlich 2 Pfennig erhält, und wenn die Zahl der Häuser, in denen gegeben wird, 100 ist — so werden täglich 10 Mark, jährlich also 3650 Mark, d. h. mehr als ein Siebentel der gesamten Ortsumlage von bettelnden Handwerksburschen aus dem Ort hinausgetragen, die Steuerlast der Gemeinde wird um ein Siebentel erhöht. Die Zahlen reden!

Bereits hat sich Herr Stadtschultheiß Seufferheld von Weinsberg bereit erklärt, in seiner Gemeinde sofort den Versuch mit der Bildung eines Beschäftigungsvereins zu machen und in möglichster Eile darüber zu berichten. Auch in Schwaigern ist wenigstens Aussicht vorhanden, daß die Sache demnächst werde in Angriff ge-

genommen werden. Es ergeht nun die dringende Bitte, die Sache möge auch anderwärts angefaßt, und es möge sobald als möglich an die Redaktion des „Neuen Deutschen Familienblatts“ über das Geschehene Bericht erstattet werden. Es ist in Aussicht genommen, in einiger Zeit eine größere Versammlung zu berufen, aus welcher vielleicht ein Ausschuß hervorgehen könnte, der die Leitung der Organisation im ganzen Land in die Hand nähme.

Alle Redaktionen anderer Blätter werden um Verbreitung des vorliegenden Aufrufs ersucht.

Noch einmal: Klagen sind billig und helfen nichts — wir müssen handeln, und zwar bald, denn die Noth wird noch steigen!

Württemberg.

Stuttgart, 24. März. Seine Majestät der König haben Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm auf telegraphischem Wege Höchst Ihre Glückwünsche zum achtzigsten Geburtsfest ausgesprochen.

— **Naturerscheinung.** Heute (Samstag) früh vor 6 Uhr wurde am Horizonte eine flammende Kothé von großer Intensität wahrgenommen, wodurch einzelne Seiten der Häuser röthlich beleuchtet erschienen. Es kündigte sich damit zunächst der Umschlag des hellen heiteren Wetters in dunstiges und regnerisches an.

Splingen. Seit bekannt ist, daß Heilbronn eine Kaserne erhält, ist diese Frage auch hier wieder der Gegenstand lebhafter Besprechungen. Zufolge eines Beschlusses der bürgerlichen Collegien werden hierüber an höherer Stelle Erhebungen gemacht, auf Grund deren, falls sie günstig ausfallen, dann weitere Schritte gethan werden sollen.

Ulm, 22. März. Ein tief ergreifender Sterbefall, wie er nur höchst selten vorkommt, bewegt gegenwärtig die Gemüther. Regierungsrath Schall hatte das seltene Glück im Genuße eines schönen Familienlebens und der allgemeinsten Achtung sein Dienstjubiläum und die Feier der goldenen Hochzeit zu erleben. Küftig bis ins hohe Greisenalter erkrankte er endlich und sah dem Tode entgegen. Da erkrankte denn auch seine greise Gattin und starb vorgestern vor ihrem Gatten. Heute folgte ihr dieser in den Tod und morgen (Freitag) werden beide mit einander beerdigt werden. Wer sollte nicht ein solches Leben und ein solches Sterben sich wünschen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März. Die freie volkswirtschaftliche Vereinigung des Reichstages bereitet einen Antrag vor, wonach die Regierung ersucht werden soll, die Produktions- und Absatz-Verhältnisse der deutschen Industrie einer Untersuchung zu unterwerfen, und vor Beendigung derselben keine Handels-Verträge abzuschließen.

Berlin, 24. März. Der Mißerfolg der Reise Ignatieff's nach London ist hauptsächlich der plötzlichen Wendung Rußlands bezüglich der Abrüstungs-Frage und dem dadurch von Neuem entstandenen Mißtrauen Englands zuzuschreiben. Trotzdem ist eine friedliche Ordnung nach weiteren Verhandlungen der Großmächte nicht aussichtslos.

Ausland.

Paris, 24. März. Kaiser Wilhelm's Schweigen bezüglich seiner Politik in den Aeußerungen an seinem Geburtsfest wird dem Frieden ungünstig gedeutet. — Ignatieff ist von London mißvergnügt abgereist; er äußerte: England wünsche den Krieg im Orient.

Konstantinopel, 25. März. Die montenegrinischen Friedens-Unterhändler haben telegraphisch nach Cetinje gemeldet, die Pforte beharre auf der Ablehnung der Forderung Montenegro's betreffs Abtretung der Districte von Nicic, Kucci und Kolatschin und wolle nur die Grenzberichtigung gegen Albanien hin bewilligen; sie ersuchten demnach um nähere Weisungen. Wie versichert wird, hat England die Abtretung von Nicic nach vorheriger Schleifung der dortigen Festungswerke anempfohlen; die Pforte halte jedoch die Abtretung selbst in diesem Falle für unmöglich.

Petersburg, 24. März. Der Verlauf der Londoner Verhandlungen und die Sprache der englischen Regierungsblätter veranlaßt die meisten hiesigen Blätter in entschieden tadelndem Sinne sich zu äußern. Es wird vornehmlich hervorgehoben, daß die britische Regierung von vornherein bezweckt habe, Rußland nur die Wahl zwischen Beschimpfung und Krieg zu lassen. — Eine Correspondenz der „Agence Russe“ führt aus, daß die Frage, ob Krieg

oder Frieden, gegenwärtig ihre Entscheidung nicht in Petersburg, sondern in London finde. Das russische Cabinet sei mit seinen friedlichen Absichten bis an die äußerste Grenze gegangen und halte dieselben auch jetzt noch aufrecht. Wenn trotzdem der Krieg nunmehr ausbreche, so werde die Verantwortlichkeit allein England zufallen.

Petersburg, 24. März. In den hiesigen politischen Kreisen wird die Schlussfolgerung der englischen Presse bezüglich des Protokoll-Entwurfes für irrihümlich gehalten. Nach den hiesigen Anschauungen ist der Zweck des Protokolles ein durchaus friedlicher, welcher zu seiner Verwirklichung vor allem den Frieden mit Montenegro und die Demobilisirung der türkischen Streitkräfte hat. Nur in diesem Falle könnte auch Rußland demobilisiren. Man sagt hier voraus, daß die Pforte das Protokoll annehmen und die Initiative zur Ausführung von Reformen ergreifen werde. Man hält an der Ueberzeugung fest, daß, wenn die Mächte in dieser Beziehung einstimmig eine entschiedene Sprache führen, ihre Forderungen sich erreichen lassen und der Frieden gewahrt bleiben wird. Man hält es für unzulässig, daß Europa sich zum zweiten Male durch einen resultatlosen Act compromittire. Von englischer Seite liegt noch keine endgültige Erklärung in der Protokoll-Angelegenheit vor. Das „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt bei Besprechung der Frage der Demobilisirung der russischen Armee: Die Mobilisirung sei angeordnet für den Fall, daß Europa sich für das Loos der christlichen Unterthanen der Pforte nicht interessirt hätte. Das Weiterbestehen der Mobilisirung sei nach der Konferenz ebenso begründet, als vor derselben. Der Unterschied sei nur der, daß der Verurtheilte der russischen Armee im November darin bestand, für das „russische“ Programm einzutreten, seit dem Januar aber darin, für das Programm „aller Mächte“ einzutreten.

London, 24. März. Lord Beaconsfield und die anderen Minister verlassen heute für die Dauer der Oster-Ferien London. Die heutigen Morgenblätter sehen in ihren Besprechungen die gegenwärtige Situation als sehr ungünstig an und bezweifeln zu meist die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Lösung. Die „Times“ will zwar noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß weitere Unterhandlungen eine Einigung zwischen Rußland und England herbeiführen könnten, bemerkt indeß, daß die Aussichten auf eine solche nicht günstig seien.

Mannigfaltiges.

— **Gruppenbach.** Hier wurde die erste Schnepfe schon am Montag den 19. durch Hrn. W. in Donnbronn geschossen.

— In Würzburg fiel einem Knaben des Nachts etwas Kalt von der Wanddecke ins Auge; in Folge seines Reibens entzündete sich dasselbe und erblindete er auf demselben trotz ärztlicher Hilfe.

— (Wie sollen unsere Betten stehen?) Eine schon lange bekannte Theorie über die zweckmäßige Stellung der Betten hat neuerdings wieder Stoff zu Erörterungen unter Sachverständigen gegeben. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn schon ein Magnet auf sensitive Personen einen Einfluß ausübt, auch der Erdmagnetismus gewiß auf das Nervenleben des Menschen wirken müsse. Man glaubt daher, daß auf der nördlichen Halbkugel Menschen mit dem Kopfe gegen Norden sich zum Schlafen niederlegen sollten, auf der südlichen aber umgekehrt. Der Einfluß dieser Lage soll von großer Bedeutung für den Blutumlauf sein, ja man will Störungen im Organismus allein durch das Wechseln des Lagers kurirt haben. Viele Beweise werden für diese Behauptungen angeführt, unter Anderen der im 109. Jahre seines Lebens verstorbene Dr. Fischweiser in Magdeburg, welcher sein hohes Alter dem Umstand zuschrieb, daß er stets mit dem Kopfe nach Norden liegend geschlafen habe. Die Ostwestrichtung, d. h. Kopf nach Westen gerichtet, soll die ungesundeste sein.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 23. März. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff Oder, Capt. C. Leiß, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 10. März von Bremen und am 13. März von Southampton abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Hagling bei Schwend.
Bei herannahender Jahreszeit empfiehlt
Unterzeichneter

**4 bis 500 Stück schöne
versehbare Obstbäume.**
Bäumwart Steck.

Dreiblättrigen
Kleesaamen,
verschiedene Sorten

Grassaamen,
alle Arten

Gartensämereien
empfehlen in bester Waare
Heinr. Chr. Bilfinger.

Nürtingen.
**Buchbinder-Lehrlings-
Gesuch.**

Ein wohlgezogener junger Mensch, welcher
Luft hat, die **Buchbinderei** gründlich
zu erlernen, findet eine gute Lehrstelle unter
billigen Bedingungen bei

W. Henzler.

W ä s c h e r h o f.
Zu verkaufen ein noch ganz brauchbarer
G ö p p e l
wegen Anschaffung von Lokomobil. Preis
45 fl. Ebenso eine

Honigschleider
(Centrifugalmaschine)
wegen Anschaffung von Kunstwaben zu ver-
kaufen. Preis 22 fl.

Gutsbesitzer **B. Kaiser.**

Kirchenskirnberg.
Es sind auf längere Zeit
200 fl.

Pfleggeld zum Ausleihen parat in der
Kirnbergermühle bei

Georg Joos.

Blüderhausen.
Am Ostermontag den 2. April Nach-
mittags bringt Unterzeichneter seinen noch
neuen

Säulen-Göppel
samt Transmiffion und 28'
Riemen

im Aufstreich zum Verkauf bei Karl Müller
z. Traube.

Den 25. März 1877.

Seb. Grimm.

Neue bestkochende **Zinsen** sind wieder
zu haben bei

Heinr. Chr. Bilfinger.

Nicht zu übersehen!

Um den Verläumdungen und dem
Hausirhandel Einhalt zu thun, sind Unter-
zeichnete gesonnen, ihren Leinsamen viel
billiger zu verkaufen.

Seiler Dunz & Seiler Kreeb.

Epilepsie—Fallsucht—Krämpfe.

Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten ertheilt gründlichste, für Jedermann
leichtverständliche Belehrung und weist nach zuverlässige Heilung die soeben in
29. Ausgabe erschienene Broschüre von Dr. Stark, Königl. Stabs- und Specialarzt f.
Epilepsie; Ritter zc. — Ämtliche Urkunden über die bereits erzielten Heil-
resultate werden beigelegt. Die Broschüre ist gratis und franko zu beziehen
durch die

Dr. Stark'sche Verlags-Expedition in Berlin S. O.,
Waldemarstraße 52.

**Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschiffahrt**

VON

BREMEN



nach

AMERIKA.

nach Newyork:
jeden Sonnabend.
I. Caj. 500 fl. II. Caj. 300 fl.
Zwischendeck 120 fl.

nach Baltimore:
11. April. 25. April.
9. Mai. 23. Mai.
Cajüte 400 fl.
Zwischendeck 120 fl.

nach New-Orleans:
vom September bis Mai
einmal monatlich.
Cajüte 630 fl.
Zwischendeck 150 fl.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen,
sowie deren alleiniger General-Agent für Württemberg

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.
Carl Veil in Schorndorf.

Rudersberg.

Von heute an nehme ich

Leinwand für die Uracher Naturbleiche

unter Zusicherung reellster Bedienung an. — Die Leinwand wird nicht nur sorgfältig
gebleicht, sondern auch in 2—3 Monaten in vorzüglicher Qualität und billigster Berechnung
abgeliefert.

W. Rud. Rebmann.

Heidenheimer Rosenbleiche.

Für dieselbe übernehme ich wie seit Jahren Bleichgegenstände aller Art und empfehle
mich unter Zusicherung bester Besorgung zu zahlreichen Aufträgen.

Heinr. Chr. Bilfinger.

Neue Bettfedern & Flaum
empfehlen in verschiedenen Gattungen
Heinr. Chr. Bilfinger.

Ostersachen,
wie auch alle Sorten Eierfarben sind zu
haben bei

G. Weller.

Schöne, kräftige, junge
Obstbäume
hat zu verkaufen
Nicke Müller in Schöllhütte.
Auskunft ertheilt auch
Kaufmann Bilfinger, Welzheim.

Portland-Cement
in frischer Waare ist zu haben bei
Heinr. Chr. Bilfinger.

Frisch gewässerte
Stockfische
empfehlen

H. Hahly.

Eierfarbe
in allen Farben empfiehlt

H. Hahly.

Welzheim.
Gegen 3fache Sicherheit werden
850 fl.

aufzunehmen gesucht.
Wer, sagt die Redaktion dieses Blattes.

Frankfurter Gold-Kurs.
vom 23. März 1877.

Holländische fl. 10-Stücke	16 65 G.
Englische Souverigns	20 37—42.
Russische Imperiales	16 72—77
20-Franken-Stücke	16 26—30